

# Laibacher



# Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. aus Anlass der Vollendung des Goethe-Denkmales in Wien dem Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien Edmund Hellmer das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, sowie dem ersten Schriftführer des Wiener Goethevereines, königlichem Rathe Felix Karner, tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen und huldvollst zu gestatten geruht, dass den Mitgliedern dieses Vereines Professor Dr. Karl Julius Schröder und Regierungsrathe Dr. Alois Egger Ritter von Böllwald für ihre Verdienste um die Errichtung dieses Denkmales die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November d. J. den Professor der deutschen Staats-Gewerbeschule in Brünn Edward Janisch zum außerordentlichen Professor der darstellenden Geometrie an der deutschen technischen Hochschule in Prag allergnädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Den 14. December 1900 wurde in der k. l. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück der polnischen und slovenischen, das LXXXIII. Stück der slovenischen, das LXXXV. und LXXXVI. Stück der polnischen und slovenischen und das LXXXVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. December 1900 (Nr. 285) wurde die Weiterverbreitung folgender Verzeichnisse verboten:

- Nr. 24 «Deutsch-österreichische Lehrerzeitung» vom 15. December 1900.
  - Nr. 50 «Wiener Caricaturen» vom 8. December 1900.
  - Nr. 47 «Sumavan» vom 24. November 1900.
  - Nr. 49 «Hlasy» vom 8. December 1900.
  - Nr. 3 «Samostatné Smery» vom 6. December 1900.
  - Nr. 55 «Nová Doba» vom 5. December 1900.
- Die im Verlage des Wahlausschusses der socialdemokratischen Partei in Klattau erschienene Druckschrift: «Občanské klatovské voličové V. kurie».
- Nr. 288 «Reichenberger Zeitung» vom 5. December 1900.
  - Nr. 335 «Deutsche Volkszeitung» vom 5. December 1900.
  - Nr. 88 «Nährisch-Schlesische Presse» vom 8. December 1900.
  - Nr. 97 «Echo Przemyskie».

## Feuilleton.

### Das Verbrechen in der Rue X.

Von Alfred Capus (Paris).

Der Polizeipräsident fühlte sich unangenehm beunruhigt, als er, das «Petit Journal» entfaltend, folgende schwarzumrandete Notiz bemerkte:

Mit großem Bedauern haben wir vernommen, dass Herr Durand, wohnhaft in Paris Rue X, Nr. 15, gestern abends um 8 Uhr ermordet wurde. Wir machen die betreffende Behörde auf dieses nichtwürdige Verbrechen aufmerksam. Herr Durand war 65 Jahre alt und ein Abonnent des «Petit Journal» seit dessen Bestehen.

Sogleich ließ der Präsident den Polizeidirector sich entbieten und zeigte ihm die Notiz. Dieser las sie und murmelte:

«Das «Petit Journal» hat recht, wir haben es auch am gleichen Tage sandte er zwei seiner Geheimpolizisten nach Nr. 15, Rue X.

Das ganze Haus war in Aufruhr. Mehrere Personen waren mit der Hausmeisterin in Durands Zimmer eingebrungen und gaben sich da ihren Muthausdrücken über das furchtbare Drama hin. Die Leiche des Unglücklichen lag in einer großen Blutlache. Einer der Polizisten bemerkte zu seinem Collegen: «Wir müssen vielleicht feststellen, ob das Ver-

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Vorgänge in China.

Aus London schreibt man der «Pol. Corr.», dass sich aus Persönlichkeiten der parlamentarischen und der Handelskreise eine unabhängige und einflussreiche Gruppe gebildet hat, welche sich die aufmerksamste Beobachtung der ostasiatischen Angelegenheiten und insbesondere der wirksamen Aufklärung des Landes über die hohe Bedeutung des chinesischen Marktes für den britischen und überhaupt den europäischen Handel zum Ziele setzt. In Bezug auf die Beilegung der jetzigen chinesischen Krise herrscht in dieser Gruppe, welche auf die künftige Gestaltung der englischen Politik im äußersten Osten einen nicht unbedeutenden Einfluss nehmen dürfte, die Ansicht, dass hinsichtlich der von China durch die Bestrafung der Hauptschuldigen zu bietenden Genugthuung auf das Wesentliche der seitens Deutschlands aufgestellten Forderungen nicht verzichtet werden könne, ohne die Achtung der Chinesen vor den materiellen Mitteln und der Würde der Mächte in einer für die Zukunft nachtheiligen Weise zu schwächen.

Bezüglich der von China zu leistenden Geldentschädigung hätte man nach der Ueberzeugung der angezeichneten Persönlichkeiten das Hauptaugenmerk darauf zu richten, dass hieraus nicht unerträgliche Lasten für die ohnehin ausgefogene bäuerliche Bevölkerung erwachsen, auf welche wahrscheinlich der geringste Theil der Schuld an den letzten Unruhen falle. Es sollte die sich jetzt darbietende außerordentlich günstige Gelegenheit für die Einführung einer durchgreifenden Reform in der Steuereinkommen seitens des chinesischen Kaisers ausgenützt werden, bei deren jetzigem Systeme das Steuererträgnis von der Regierung an die Vicelkönige, von diesen an untergeordnete Mandarine und in ähnlicher Weise weiter verpacket wird. Den ungeheuren Nachtheilen und der Corruption, die sich mit diesem Systeme verknüpfen, könnte durch die Einführung der directen Steuereinkommen unter der unmittelbaren Ueberwachung verantwortlicher Steuerbehörden ein Ende gesetzt werden. Diese Aufgabe ließe sich etwa den chinesischen Seezollämtern zuweisen, welche ihrerseits den Regierungen der Mächte allmählich die in den künftigen Vereinbarungen festzustellenden Beträge auszahlten hätten. Durch diese

brechen mit einem scharfen oder mit einem stumpfen Instrumente verübt wurde.»

«Hm!» erwiderte der andere, «das wird nicht so einfach sein.»

Da näherte sich der Mieter des zweiten Stockes, Leser des «Temps», ein ernster, überlegter Mann: «Ich glaube im Gegentheil, meine Herren, dass darüber kein Zweifel herrschen dürfte. Das Opfer zeigt eine offene Wunde am Halse, und ich habe in einer Zeitung gelesen, dies sei ein untrügliches Zeichen dafür, dass der Mord mit einem scharfen Instrumente begangen wurde.»

Die Detectives dankten dem Leser des «Temps» aufs verbindlichste und schrieben diese Angabe in ein Notizbuch, um sie bei der weiteren Untersuchung verwenden zu können.

Unterdessen war der Polizeicommissär des Stadtviertels herbeigeeilt. Mit wenigen Worten theilte man ihm den Sachverhalt mit. Er erklärte: «Es ist von hoher Wichtigkeit, den Schuldigen in kürzester Zeit festzunehmen.» Und im Kreise umherblickend fuhr er fort: «Wer von Ihnen, meine Herren, besitzt dessen Signalement?»

Auf diese Frage zog einer der Anwesenden die «Liberté», die soeben erschienen war, aus der Tasche und las:

«Es ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren, klein, breitschulterig, brünett. Er ist einäugig, trägt einen Cylinder und ein blaugraues Jaquet.»

«Ich danke Ihnen, mein Herr», versetzte der Commissär höflich.

«Ich möchte noch hinzufügen», warf ein zweiter Zeuge, die «Patrie» entfaltend, ein, «dass er eine

Methode würden die Entschädigungsforderungen des Auslandes gesichert und der großen Masse des chinesischen Volkes außerordentliche Erleichterungen verschafft werden.

In den erwähnten Londoner Kreisen hegt man die Hoffnung, dass der Kaiser von China sich als höchst wertvoller Factor für die Förderung solcher und ähnlicher Reformen in der chinesischen Verwaltung erweisen und dass es durch Verfolgung einer, wenn auch festen, dabei doch gemäßigten und toleranten Politik möglich sein werde, die Regenerierung dieses ostasiatischen Reiches und das immer weitere Durchbringen westlichen Einflusses bei möglichst weitgehender Mitwirkung einheimischer Kräfte zu erreichen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. December.

Die Regierung hat sich entschlossen, commercielle Fachberichterstatter ins Ausland zu entsenden. Für das Jahr 1901 wurden zwei Routen in Aussicht genommen, nämlich eine durch Südafrika, Australien und Sibirien, die dem Concipisten der Handelskammer in Wien, Doctor Erich Pistor, die andere durch Persien, Siam, China und Japan, die dem Concipisten der Reichsberger Kammer, Karl Schütze, zugewiesen wurde. Zunächst soll im Wege einer schriftlichen Expertise festgestellt werden, welche Erfahrungen bisher bezüglich der vorgenannten Gebiete von Seite der Interessenten gemacht wurden, vor allem aber, welche Wünsche allgemeiner und besonderer Natur hinsichtlich der Anknüpfung, beziehungsweise Erweiterung von Handelsbeziehungen mit jenen Gebieten bestehen. Hierauf werden die Berichterstatter gemeinsam eine mehrmonatliche Bereisung der wichtigsten Industrie- und Handelscentren Eisleithaniens unternehmen und bei dieser Gelegenheit mit den in Betracht kommenden Factoren in möglichst enge Berührung treten.

Die Vornahme der Reichsrathswahlen in Galizien gibt dem «Fremdenblatt» Anlass, seine Befriedigung auszusprechen, dass der parlamentarische Apparat wieder zur Wirksamkeit gelange. Es wäre zwar angesichts des Umstandes, dass die Taktik der Czechen in geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist, jeder Sanguinismus voreilig, dennoch wären Be-

narbe auf der linken Wange hat und die Aussprache des Südens ihm eigen ist.»

Am nächsten Tage fuhr man mit der Zeugenvernehmung fort. Die Morgenblätter waren voll Mittheilungen über das Verbrechen der Rue X. Sie enthielten auch den Namen des Mörders und dessen Geburtsort; einige von ihnen hatten sich sogar die Photographie des Verbrechers verschafft und brachten sie auf der ersten Seite.

Der Untersuchungsrichter nahm zuerst die Hausmeisterin Nr. 15 in der Rue X vor.

«Haben Sie um die Zeit der That jemand die Treppe hinaufgehen gesehen? Und haben Sie bemerkt, dass dieser Gewisse ein verdächtiges Aussehen hatte?»

Da zog die biedere Frau den «Petit Parisien» heraus und las: «Der Mörder schritt rasch an der Pförtnerwohnung vorüber, ohne von der Hausmeisterin bemerkt zu werden. Er erstieg langsam die Treppen und kam eine halbe Stunde später wieder herunter, ohne dass sein Kommen und Gehen von irgend jemandem beobachtet worden wäre.»

«Gut!» murmelte der Untersuchungsrichter träumerisch vor sich hin.

Drei Tage verflossen. Die Polizei glaubte mit Gewissheit annehmen zu können, dass der Mörder ins Ausland geflohen sei.

Doch siehe, am Abende des vierten Tages bemerkte der Oberkellner eines der größten Boulevardcafés, dass der Gast des Tisches Nr. 2 einäugig sei, und sofort durchsuchte ihn eine furchtbare Ahnung; er dachte angsterfüllt: Wie, wenn das der Mörder aus der Rue X wäre?

(Schluss folgt.)

fürchtungen auch verfrüht. Insbesondere ließen einige Aeußerungen Dr. Kaizls in seiner Candidatenrede erkennen, daß er einseitige Sprachenverfügungen für ausgeschlossen halte. Der nächste Schritt müsse sein, daß die Czechen den Weg der Verständigung betreten. Wenn sie aber neuerdings zur Obstruction greifen würden, so hätten sie die mächtigste Coalition zu bekämpfen und es würde sich entscheiden müssen, ob nicht das Ende der Obstruction herbeigeführt werden kann, bevor es noch zum Ende des Parlamentarismus kommt. — In der «Neuen Freien Presse» wird darauf hingewiesen, daß in der allgemeinen Wählerklasse in Galizien der Polenclub keine Verluste erlitt. Er werde im Reichsrathe wieder seine frühere dominierende Stellung innehaben, und es werde viel davon abhängen, welchen Gebrauch die Polen von diesem Uebergewichte machen werden.

Aus Sofia wird geschrieben: Das neue Ministerium Swantschow-Petrow, dessen Aufgabe in der Herstellung geordneter innerer Verhältnisse und der Ueberwindung der wirtschaftlichen Krise besteht, erscheint durchaus geeignet, den politischen und in der Folge auch den finanziellen Credit des Landes zu heben. Die drei aus dem früheren Cabinette übernommenen Minister Swantschow, Tontschew und Titorow bringen einen gewissen Einsatz von Anhängern mit, welche den Wahlkampf gegen die Opposition erleichtern werden, insbesondere aber die geschlossene gegnerische Truppe der Radostlawowisten, deren Reihen sie entstammen, erheblich schwächen dürften. General d. R. Petrow, der seit langem gegen das Ueberhandnehmen des Parteiwesens und den Zusammenschluß der Parteilosen, welche ausschließlich das Staatsinteresse im Auge haben, mit Wort und Schrift eingetreten ist, bietet als Minister des Innern eine Gewähr für die Ruhe und Ordnung im Lande. So schwierig auch die Neuwahlen sein werden, welche verfassungsmäßig längstens innerhalb zweier Monate nach der Auflösung des Sobranje ausgeschrieben werden müssen, General Petrows eiserne Hand wird gewiß den Ausbruch von Unruhen zu hemmen wissen. Ueberhaupt kann der militärische Einschlag des Cabinettes im Hinblick auf die mannigfachen Elemente der Erregung in der inneren Lage nur beruhigend wirken. Die Art der Ergänzung des Cabinettes durch die Bezeichnung des Portefeuilles der öffentlichen Arbeiten, das interimistisch dem General Paprikow anvertraut ist, wird von dem Ergebnisse der Kammerwahlen abhängen.

Wie man aus Petersburg meldet, ist dort von der angeblichen Absicht des Zaren, sich zur vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Sicilien zu begeben, nichts bekannt.

In einem Berichte des italienischen Gesandten in Mexico, Herrn Magliano di Villar San Marco, an das Ministerium des Aeußern wird die Lage in Mexico als eine sehr günstige bezeichnet. Seit der vor 20 Jahren erfolgten Wahl des Porfirio Diaz zum Präsidenten der Republik habe sich das Land stetig in friedlicher Weise entwickelt. Das Land habe außerordentliche wirtschaftliche Fortschritte erzielt, seine überaus reichen materiellen Hilfsquellen erfuhren große Entfaltung, andauernde, von fremdem Capital nachdrücklich unterstützte Arbeit habe bedeutende Erfolge bewirkt. Die

wirtschaftliche Lage des Landes sei eine so blühende, daß kaum mehr zu wünschen sei, und ebenso glänzend gestalten sich auch die finanziellen Verhältnisse Mexicos.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Eine Donau-Ueberquerung bei 5 Grad.) Die Mitglieder des Ersten Wiener Amateur-Schwimm-Clubs, Frau Walpurga v. Facescu und Herr Fink v. Westermell, der Senior der Donauschwimmer, unternahmen am 2. d. M. um 12 Uhr mittags bei der Militär-Schwimmanstalt im Prater eine Donau-Ueberquerung. Sie überfegten den Strom in einer Waibzille und schwammen vom linken Donau-Ufer unterhalb der Reichsbrücke zur Militär-Schwimmanstalt hinüber. Die Schwimmdauer betrug neun Minuten. Das Wasser hatte eine Temperatur von 5 Grad. Diese Leistung einer Dame dürfte einzig dastehen. Uebrigens gilt Frau Walpurga v. Facescu derzeit als die beste Dauerschwimmerin des Continents. Ihre Leistungen im heurigen Sommer in der Donau und im Aermelcanal sind wohl noch in Erinnerung. Herr v. Fink steht gegenwärtig im 53. Lebensjahre, ist also kein Jüngling mehr.

— (Ueber das tragische Ende einer Hochzeitsreise) wird aus Rom vom 7. d. M. geschrieben: Der Maurermeister Celestino di Romualdo aus dem Städtchen Fiano Romano war mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise nach Rom gekommen. Gestern wollte er nach Hause zurückkehren. Das junge Paar benutzte die Eisenbahn bis Monterotondo. Um in ihr Heimatstädtchen zu gelangen, mußten sie noch den Grillo, einen Nebenfluß des Tiber, überschreiten. Ueber dieses Flüsschen führt zwar eine Brücke, doch war diese wegen des Hochwassers gesperrt. Zwei Brückenwärter erboten sich, das junge Paar auf einem Floße über den Fluß zu setzen. Das Floß gerieth durch die Strömung ins Schwanken, und die junge Frau verlor vor Angst die Besinnung. Ihr Mann wollte sie halten, aber das Floß gerieth dadurch so sehr ins Schwanken, daß die vier Personen, die auf dem Floße standen, allesammt in den Fluß stürzten. Nur der eine Brückenwärter konnte sich durch Schwimmen retten. Die anderen ertranken. Man hat ihre Leichen noch nicht gefunden, wohl aber den Handkoffer, den das junge Paar bei sich gehabt hatte. Der Koffer enthielt unter anderem das Brautkleid der jungen Frau. Der überlebende Brückenwärter wurde verhaftet.

— (Ein Bräutigam in Ketten.) Eine traurige Hochzeit hat in Witebst in Rußland stattgefunden. Der Bräutigam ist ein Uhrmacher Namens Obshenski, der kurz vor seiner Heirat wegen Fälschmünzerei zu zehnjähriger Arbeit in den sibirischen Minen verurtheilt worden war. Die Braut, eine Tochter des dortigen Popen, wurde von ihrem Vater beschworen, den Gedanken an die Heirat aufzugeben, aber sie wollte den Mann ihrer Wahl in seinem Unglücke nicht verlassen. Die Trauung wurde deshalb in der Gefängnis Kapelle vollzogen. Der Bräutigam hatte Handschellen und war mit Ketten belastet, und die Braut trug Trauerkleidung. Nach der Ceremonie gieng der junge Ehemann in seine Zelle zurück. Seine Frau wird ihm nach Sibirien folgen.

— (Die versunkenen Schätze des Schah.) Aus Moskau wird unterm 7. d. M. gemeldet: Soeben ist die Nachricht von dem gänzlichen Untergange des Dampfers «Bera» während eines großen Sturmes im

Kaspischen Meere hier eingetroffen. Die «Bera» hatte zahlreiche persönliche Besitztümer des Schah von Persien an Bord, die auf viele tausend Mark geschätzt werden. Unter ihnen waren achtzehn Equipagen, die der Schah in Paris gekauft hatte und nach Persien bringen ließ. Auch viele Geschenke, die der Schah auf seiner europäischen Reise erhalten hatte, sind verloren gegangen. Die «Bera» war einer der ältesten transkaspischen Dampfer. Sie ist 500 Klafter tief gesunken, und es ist also kaum Hoffnung, die Ladung zu retten.

— (Auch ein «Interview».) Ein amüsantes Interview mit Hans Richter wird im letzten Hefte des «Crystal Palace Magazine» veröffentlicht. Der Interviewer hatte kein beneidenswertes Los. Er wollte Richters Ansicht über moderne Musik aus ihm herausholen, aber der berühmte Dirigent nahm ihm alle Waffen aus der Hand und setzte den unglücklichen Interviewer gründlich in Verlegenheit. Es entspann sich folgender köstliche Dialog. Interviewer: «Ihre Ansichten über musikalische Dinge würden von höchstem Interesse sein.» — Richter: «Aber ich habe keine Ansichten. Ich bin kein Schriftsteller, kein Kritiker. Ich dirigiere. Ich gebe mit den Werken mein Bestes, und das Publicum hat dann die Ansichten.» — Interviewer: «Aber gerade das Publicum möchte gern die Anschauungen derer kennen, die, wie Sie, Musik so intensiv und so umfassend studiert haben. Zum Beispiel Ihr Vergleich der Musik lebender Componisten mit ihren unmittelbaren Vorgängern...» — Richter: «Nein, nein, nein! Ich habe keine Meinungen.»

— Interviewer: «Sie würden nicht einmal sagen, ob wir uns mit Ihnen messen können?» — Richter: «Nein, nein! Das ist nichts für mich. Alle stehen mir gleich.» Interviewer: «Da ist ein Punkt, über den Sie sich, wie ich glaube, frei äußern könnten. Ich meine die Form der musikalischen Composition. Glauben Sie, daß die Tendenz dahin geht, mit classischen Formen zu brechen?» — Richter: «Nein, nein! Das ist eine Frage für Componisten. Die wissen es — vielleicht.» — Interviewer: «Ueber den Birmingham-Chor?» — Richter: «Nein, nein, nein! Worüber können wir nun sprechen?» Damit war der Interviewer endgültig geschlagen, während der hartnäckige Dirigent ein triumphierendes Lächeln über seinen Sieg nicht unterdrücken konnte.

— (Wetterprophetezungen vor Gericht.) Eine curiose Schadenersatzklage hatte kürzlich ein amerikanisches Appellgericht zu entscheiden. Ein Reishändler in Charleston, S. C., hatte gegen einen Schiffscapitän auf Ersatz des Wertes einer Ladung Reis geklagt, die der Beklagte kurz vor einem schweren Regengusse auf einer offenen Werft ausgeladen hatte und die durch den Regen verdorben worden war. Nun hatte aber das meteorologische Institut für diesen Tag «leichte Schauer» angesagt, und daraus leitete der Kläger die Verpflichtung für den Capitän ab, sich nach dieser Prophezeiung zu richten und verderbliche Ware nicht auszuladen. Das Gericht erster Instanz hatte dem Kläger die verlangte Entschädigung zugesprochen, das Appellgericht stieß aber dieses Urtheil um und wies die Klage ab mit der Begründung, daß nichts unzuverlässiger sei, als die täglichen Wettervoraussetzungen, und daß man von niemandem fordern könne, sich darnach zu richten. Es hätte nur noch gefehlt, daß der Kläger auch den amüsanten Wetterpropheten verantwortlich gemacht hätte, weil dieser «leichten Regen» angesagt hatte, während es Windstille regnete.

**Mohammed Müllers Mandat.**

Eine Testamentsgeschichte von E. Spielmann.

(13. Fortsetzung)

«Ja, ja!» sagte Mr. Thompson, ein rüstiger Siebziger, der einen Kaufladen in der Country hielt, nach längerem Besinnen, «ja, ja, ich besinne mich schon, obwohl es sehr lange her ist und ich wohl kaum älter als einige Zwanzig gewesen bin. Es gehörten damals Walblots von mehr als fünfzig Meilen der Walton-Company, und einer der Chefs, ein jüngerer Mann, der draußen wohnte, dessen Namen ich aber nicht nennen kann, hatte einen ältlichen Herrn als Hausgenossen, der Mr. Punch genannt wurde. Ob er mit dem jungen Chef verwandt war, weiß ich nicht. Wie sollten am Ende auch Arbeiter, deren viele hundert auf den Lots waren, von den persönlichen Verhältnissen der Chefs der Company etwas erfahren? Es sei denn, daß ein ganz außergewöhnliches Ereignis in der Company auch einmal den Arbeitern in den Wäldern zu Ohren käme, von diesen besprochen würde. Ein solches außergewöhnliches Ereignis, das jenen jüngeren Chef betraf, begab sich nun freilich etwas später bei der Company, wie ich gleich erzählen werde. Vorher will ich aber noch anführen, daß wir Arbeiter alle Mr. Punch ein wenig kannten und ihn gern leiden mochten. Er ließ sich nämlich an Sonntagen mitunter herbei, den zusammengetrommelten Arbeitern auf einer der Mühlen der Company wunderhübsche lustige Schwänke zu erzählen, über die wir uns oft vor Dachen kugelten, wie man sagt. Eines Tages — ich war derzeit noch nicht Werkmeister, nur gewöhnlicher

Arbeiter, wie hundert andere dort — also eines Tages hieß es auf den Lots, einer der Chefs der Company, und zwar der, dessen Hausgenosse Mr. Punch war, habe sein ganzes Vermögen am Spieltische verloren und infolgedessen sich erschossen. Aus Gram hierüber habe in einem Augenblicke der Verzweiflung auch seine junge Gattin Hand an sich selbst gelegt. Das einzige Kind der Todten, einen Jungen von vielleicht sechs Jahren, habe ein Verwandter der Frau, ein englisch-evangelischer Geistlicher, an sich genommen. Auch Mr. Punch habe die Mühle verlassen, was uns Arbeiter bei der ganzen Affaire eigentlich allein interessierte und was wir beobachteten. Hatten wir doch fast alle Mr. Punch gekannt, nur sehr wenige von uns dagegen hatten den jungen Chef vielleicht einmal gesehen. Wohin Mr. Punch sich begeben hat und was mit ihm danach geworden ist, darüber weiß ich ebensowenig etwas zu sagen, wie über den Namen des Verwandten, der das Kind des Chefs mit sich genommen. Daß ich auch dessen Namen nicht kannte, habe ich schon gesagt.»

Gab die Mittheilung Mr. Thompsons auch gerade nichts sogleich Greifbares, so bot sie doch unbedingt überaus wertvolle Anhaltspunkte, deren Wert sich noch erheblich vergrößern mußte, konnten etwa Mr. Willis oder Mr. Fitzger den Namen jenes jüngeren Chefs der Walton-Company nennen, der seinem Leben einst — es mußte nach meiner Berechnung wohl so um 1851 oder 1852 gewesen sein — gewaltjam ein Ende gemacht hatte, und wußten sie vielleicht etwas von Mr. Punch. Das war nun aber nicht der Fall. Mr. Willis sowohl wie auch Mr. Fitzger erinnerten sich zwar dunkel, von jenem Ereignis auf den Werken der Walton-Company

einmal gehört zu haben, aber in ihren Büchern fand eben nur die Firma: Walton-Company. Von einem Mr. Punch als Hausgenossen jenes Chefs der Company wußten sie absolut nichts. Sie wußten auch nicht, in welche Familie eines der Chefs der Company jener jüngere Chef etwa hineingeheiratet habe.

So wußte ich nun allerdings, daß Frederick Müller, Johann Daniel Müllers einziger Sohn, todt sei. Todt mußte jedenfalls längst auch Johann Daniel Müller selbst sein, denn wäre er noch am Leben, so zählte er jetzt einhundertundacht Jahre, und daß er dieses Alter erreicht hatte, war nicht anzunehmen. Ich beauftragte deshalb den Kollegen Mr. Fitzger, einen einschlägigen öffentlichen Aufruf zu erlassen, einen Eintrag vorderhand abgewartet werden mußte.

Da ich in der Zwischenzeit nichts beginnen konnte, gieng ich in Miß Eve Idans Bilderladen, heute, morgen, übermorgen, und kaufte jedesmal irgend ein Album, ein Bild oder sonst etwas für mich eigentlich völlig Unbrauchbares, nur um durch die Zeit kleine Unterhaltung mit der jungen Dame die Zeit todzuschlagen. So redete ich mir wenigstens zunächst selbst vor. Nach Verlauf von etwa zwei Wochen dessen war es mit dem Selbstbelügen zu Ende. Es half nichts, ich mußte mir eines schönen Morgens sagen: Mohammed Müller, du bist in Eve Idan nicht bloß verliebt, nein, du liebst das junge Mädchen ernsthaft, wirklich, wahr! Und was hindert dich, Herz und Hand von Eve Idan zu werben? Was ist gesetzt, daß sie noch frei darüber verfügt, was sie allem Anschein nach der Fall ist. Wenigstens spricht für das Gegentheil einstuweilen nichts. Aber, Mohammed

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Pfarrer Peter Rezel in Altenmarkt bei Pölla das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

(Ernennung.) Der Finanzminister hat den Evidenzhaltungs-Geometer zweiter Klasse Josef Verbič in Tschernembl zum Evidenzhaltungs-Geometer erster Klasse in der zehnten Rangklasse ernannt.

(Militärisches.) Der nichtactive Lieutenant Heinrich Schmalz vom Landwehr-Infanterie-Regimente Leitmeritz Nr. 9 wurde zum Landwehr-Infanterie-Regimente Klagenfurt Nr. 4 transferiert.

(Militär-Zinstarif.) Wie bereits gemeldet, tritt mit 1. Jänner 1901 ein neuer Militär-Zinstarif in Kraft. Die jährliche Zinsvergütung für Laibach (fünfte Zinsklasse) beträgt nach den Rangklassen: 2840, 2100, 2064, 1660, 1412, 1132, 892, 564 und 312 K., für Stein (zehnte Zinsklasse) —, —, —, 556, 452, 328, 216 K. — Der jährliche Möbelzins beträgt in allen Stationen für den Feldmarschall bis zum Major 168, für den Hauptmann 120, für den Oberleutnant und Lieutenant 104 K. Das Uebererfordernis für den Stall für ein Officierspferd beträgt in der fünften Zinsklasse 140, in der zehnten 68 K.

(Zahlungen an Steuern und öffentlichen Abgaben im Anweisungswege der Postsparcasse.) Laut Verordnung der Ministerien des Handels und der Finanzen vom 2. November 1900, R. N. Bl. Nr. 191, wird zur Bewerkstelligung von Zahlungen an Steuern und öffentlichen Abgaben im Anweisungsverkehr der Postsparcasse vom 1. Jänner 1901 angefangen ein neuer, durch Einfügung eines für Zwecke des Postsparcassenamtes bestimmten Buchungsscheines ergänzter Einzahlungsschein mit dem ermäßigten Verschleißpreise von 7 h per Stück eingeführt.

(Fahrpostverkehr in der Weihnachtsperiode.) Mit Rücksicht auf den zunehmenden Fahrpostverkehr in der Weihnachtsperiode wird auf Nachfolgendes aufmerksam gemacht: 1.) Wegen der außerordentlichen Steigerung des Postverkehrs in der jetzigen Zeitperiode empfiehlt es sich, Postsendungen, welche der Adressat rechtzeitig erhalten soll, nicht erst in den allerletzten Tagen vor Weihnachten, sondern schon einige Tage früher zur Aufgabe zu bringen. — 2.) Ein besonderes Augenmerk ist der Verpackung und dem Befestigen der Sendungen sowie der haltbaren Befestigung der Adressen auf denselben zuzuwenden. Bei kleineren Sendungen von geringerem Gewichte (bis etwa 3 kg), deren Inhalt durch Druck nicht leidet, weder Fett noch Feuchtigkeit absetzt, und welche nicht auf weite Entfernungen versendet werden, genügt zur Verpackung ein gutes Packpapier und eine Verschnürung mit Spagat. Größere und schwerere Sendungen oder solche, welche auf weitere Entfernungen versendet werden, dann solche, welche leicht zerbrechliche, fett oder Feuchtigkeit absetzende Gegenstände enthalten, müssen je nach der Natur des Inhaltes, dem Umfange, dem Gewichte und Werte mindestens in mehrfache Umschläge von starkem Packpapier oder aber in starke Leinwand, eventuell in Körbe, Kisten u. dergl. verpackt sein. Schwachlein aus Pappe, insbesondere sog. Postcartons, sind zulässig, wenn dieselben nicht Spuren erlittener Beschädigungen tragen und welches nicht mehr blutet, darf in einzelnen

Stücken unverpackt versendet werden. Sendungen mit leicht zerbrechlichem Inhalte sind durch ein Glaszeichen auf der Emballage deutlich zu kennzeichnen. Bei Sendungen mit leichtverderblichem Inhalte empfiehlt es sich, auf der Begleitadresse den Beisatz «Dem Verderben ausgesetzt» anzubringen und durch Unterstreichung mittels Blau- oder Rothstiftes auffällig zu machen. Die Verpackung muss derart haltbar verschlossen sein, dass ohne Beschädigung des Verschlusses dem Inhalte nicht beigegeben werden kann. Sendungen ohne Wert oder im Werte von weniger als 400 K brauchen im allgemeinen nicht gesiegelt zu sein, wenn dieselben nur durch den sonstigen Verschluss mittels Klebestoffes, Siegelmarken zc. bei Reisetaschen, Koffern und Kisten mittels versperren Schließern, Fässern mittels guter Reifen oder durch die Untheilbarkeit des Inhaltes selbst hinreichend gesichert sind. Sendungen im Werte von mehr als 400 K hingegen, sowie alle Sendungen mit Gold oder Silber, Bargeld, Wertpapieren, Pretiosen oder echten Spitzen müssen an den Schlüssen der Emballage so oft und derart gesiegelt sein, dass diese ohne Verletzung der Siegel nicht geöffnet werden kann. Die etwaige Verschnürung muss so befestigt sein, dass sie ohne Siegelverletzung nicht abgestreift werden kann. Ein deutlicher Abdruck des Siegels, mit welchem die Sendung verschlossen ist, muss auf der Begleitadresse angebracht werden. Jede Fahrpostsendung ist, abgesehen von der Beigabe einer Postbegleitadresse, selbst mit der Adresse, nämlich mindestens mit dem Vor- und Zunamen dem Adressanten und dem Bestimmungsorte, eventuell dem Bezirke, der Gasse und der Hausnummer zu versehen; womöglich ist die Adresse auf die Verpackung selbst zu schreiben; wenn dies nicht thunlich ist, bei Sendungen, welche keiner Siegelung bedürfen, auf ein Blatt Papier, das mit seiner ganzen Fläche auf die Sendung aufzulegen ist; die bloße Ansigelung genügt nicht. Bei Sendungen, welche weder beschrieben noch mit Papier beklebt werden können, wie ungepacktes Wild, ist die Adresse auf ein Stück Pappendeckel, Leder, Holz oder sonstigen festen Materials zu schreiben, und mittelst starken Bindfadens oder Spagates an der Sendung zu befestigen. Da es oft vorkommt, dass die Adressen von den Sendungen durch öftere Umladungen, besonders bei außerordentlich gesteigertem Frachtenverkehre abfallen und die Sendungen infolge ihrer Adresslosigkeit in den jeweiligen Stationen commissionell eröffnet werden müssen, empfiehlt es sich in die Sendungen selbst eine zweite Adresse zu hinterlegen. Bei unverpackten Sendungen, z. B. Wild, ist es angezeigt, eine zweite Adresse auswendig an einer anderen Stelle, z. B. an den Vorderläufen zc. anzubringen. Bei Sendungen, welche nach dem Vorstehenden gesiegelt sein müssen, ist in solchen Fällen der Bindfaden anzufestigen. Besonders behutsam sind Postsendungen zu verpacken, welche für den Seetransport (nach Dalmatien, Hercegovina zc.) bestimmt sind, da diese Sendungen während der Beförderung nicht so sorgsam behandelt werden können, wie jene, welche nur zu Lande befördert werden. — 3.) Insbesondere wird auf die Sendungen, deren Inhalt der Verzehrungssteuerpflicht unterliegt, aufmerksam gemacht. Bei solchen Sendungen, welche nach Städten bestimmt sind, wo die Verzehrungssteuer eingeführt ist, wie Laibach, Graz, Wien, Prag zc. ist es behufs schnellerer Abwicklung der Besteuerung empfehlenswert, auf den Paketadressen und auf den Begleitadressen den Inhalt in jenen Mengen (Kilo,

Stück) anzugeben, nach welchen die Verzehrungssteuer zu berechnen ist. Ferner wird bemerkt, dass in der Zeit vor Weihnachten die Postbediensteten nicht in der Lage sind, dem an dieselben fallweise gestellten Ansinnen, die zur Aufgabe gebrachten Sendungen zu verpacken, zu entsprechen, dass daher jede nicht vollkommen vorschriftsmäßig verpackte, zur Aufgabe gebrachte Sendung unbedingt zurückgewiesen werden muss.

(Beförderung von Directoren und Professoren an staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.) Die «Wiener Abendpost» meldet: Wie wir hören, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht auf Grund der Bestimmungen des bezüglichen Gehaltsgesetzes vom 19. September 1898 nunmehr auch die Beförderung von Professoren an staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in höhere Rangklassen für das gegenwärtige Solarjahr zum Abschlusse gebracht, und zwar wurden im Laufe des Jahres 1900 im ganzen 15 Professoren in die VIII. und 24 Professoren in die VII. Rangklasse befördert. Die Gesamtzahl der im laufenden Jahre in höhere Rangklassen eingereichten Professoren an staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten beträgt somit 39. — Die Beförderung von Directoren an staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten in die VI. Rangklasse steht dem Vernehmen nach unmittelbar bevor.

(Schließung der Laibacher Volksschulen.) Wegen Ausbreitung infectiöser Krankheiten, namentlich des Scharlachs und der Diphtheritis, wurden mit heutigem Tage infolge Anordnung des k. k. Stadtschulrathes alle städtischen Volksschulen in Laibach sowie die Kindergärten geschlossen. Der Unterricht soll den gegenwärtigen Dispositionen zufolge am 2. Jänner wieder aufgenommen werden. Zu Weihnachtsfeierlichkeiten, die beispielsweise im «Collegium Marianum» und in der Dichtemhurn'schen Waisenanstalt stattfinden sollen, hat das Publicum keinen Zutritt. Bisher kamen etwa 24 Scharlach- und Diphtheritisfälle vor; an Scharlach sind sieben, an Diphtheritis zwei Kinder gestorben.

(Der Laibacher Gemeinderath) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine ordentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung, die wir morgen nachtragen wollen, stehen unter anderem Berichte über die Altersversorgung städtischer Arbeiter, über den Ankauf eines Bauplatzes für die Staatsgewerbeschule, verschiedene Boranschläge zc.

(Artillerie-Schießplatz in Gurkfeld.) Die Artillerie-Schießübungen auf dem Schießplatze in Badovinec beginnen mit 11. Jänner 1901. Die Batterie Nr. 2 des I. und I. Corps-Artillerie-Regiments Nr. 3 in Graz trifft mit einem Stande von 136 Mann und 107 Pferden am 9. Jänner in Ratschach und Saal, am 10. Jänner in Gurkfeld ein.

(Die Laibacher freiwillige Feuerwehr) hielt gestern vormittags um 9 Uhr eine außerordentliche Vollversammlung ab, an welcher sich an 60 Mitglieder beteiligten. Nach Verlesung des Protokolles der letzten außerordentlichen Generalversammlung wurde ein Schreiben des Herrn Feuerwehrhauptmannes Ludwig Stricelj mitgetheilt, in welchem derselbe auf seine Ehrenstelle resigniert und gleichzeitig bemerkt, er hoffe, durch diesen seinen Schritt am meisten zur endgiltigen Beruhigung der Mitglieder beizutragen. An Stelle des Herrn Stricelj wurde per acclamationem einstimmig Herr Vincenz

gehabt, den sie selbst jetzt noch führte. Zu diesem war nach dem Tode ihres Vaters ihre Mutter, die ebenfalls ihrer Eltern einziges Kind gewesen war und die eigene Mutter schon früher verloren hatte, mit ihr zurückgekehrt. Mutter und Tochter hatten dem Vater und Großvater im Geschäfte geholfen, und nachdem der Großvater vor drei und die Mutter vor zwei Jahren auch gestorben war, hatte Miss Eve, die heute demnach auf zweiundzwanzig Sommer zurückblickte, den Bilderladen, ihr kleines Erbe, allein weitergeführt und fristete damit leidlich ihr Leben.

Wieder an einem Morgen nahm ich mir fest vor, heute aber bestimmt zu Miss Eve zu sprechen, doch wiederum wurde nichts daraus. Als ich in den Laden getreten war und Miss Eve begrüßt hatte, bemächtigte sich meiner eine solche Befangenheit, dass ich nur hervorbringen konnte, ich wünschte ein Porträt des Präsidenten zu kaufen.

«Ei, Mr. Mulliehr», meinte Miss Zdan halb verwundert, halb scherzend, «noch ein Bild des Präsidenten? Mr. Mac Kinley muss an Ihnen einen großen Verehrer und Bewunderer seiner staatsmännischen Talente haben. Es wird das fünfte Bild sein, das sie von ihm kaufen.»

Durch diese Worte Miss Eves noch verlegener, noch befangener gemacht, als ich schon war, konnte ich nur stotternd entgegenen:

«Ja, ja, Miss Zdan, ganz recht, das heißt, meine Freunde drüben in Europa sind alle wie veressen auf das Bild Ihres Präsidenten, sie alle wollen es von mir haben.»

Die Dame erwiderte hierauf zwar nichts, aber

sie warf mir, als sie das Bild einrollte und mir hinlegte, einen so eigenthümlichen Blick zu, dass meine Befangenheit und Verlegenheit in einem solchen Maße erhöht wurde, dass ich mit dem Bilde zugleich auch meinen Hut nahm und, das Bezahlen des Bildes ganz vergessend, mich verneigte und stumm verabschiedete, dabei aber Miss Eve meine Hand hinhielt, was bisher noch nie geschehen und was auch jetzt von mir weniger eine bewusste Handlung als nur mehr ein momentaner Ausfluss meiner grenzenlosen Verlegenheit war.

Miss Eves Gesicht sah ich vor lauter Befangenheit gar nicht, als sie ihre schlanken Finger mit den Spitzen in meine dargebotene Hand legte. Dagegen fühlte ich, dass diese Finger zitterten und dass ich sie heftig presste, so heftig, dass die junge Dame einen leisen Schmerzensschrei nicht zurückdrängen vermochte, was natürlich meine Verlegenheit nicht verminderte. Erschreckt ließ ich die Hand los, stammelte etwas, das vielleicht wie: «Good bye!» klingen mochte, und stolperte ungeschickt aus dem Laden.

Als ich auf der Straße mich wieder gesammelt hatte, gab ich mir figürlich ein paar Duzend Ohrfeigen und belegte mich mit einem halben Hundert jener Ehrentitel, die nach dem Strafgesetze als Beleidigungen und Ehrentänkungen gelten. Danach schwor ich mir selbst die heiligsten Eide, meine eben begangene Ungeschicklichkeit noch heute nachmittags wieder gutzumachen und zu Miss Eve wie ein Mann zu sprechen.

Im Hotel erwartete mich ein Clerc aus Mr. Fitzgeralds Office, der mich bat, sofort bei seinem Chef zu erscheinen, da meiner dort eine wichtige Botschaft harre.

(Fortsetzung folgt.)

Wasser, wirst du bei dem Mädchen Gegenliebe finden? Mann, durchaus gleichgiltig bist du ihr jedenfalls nicht. Gib es doch dafür der kleinen Merkmale bei einem jungen Mädchen im Verkehre mit einem Manne genug, mag dieser Verkehre immerhin zunächst auch noch so vernünftig sein. Allein — wird sie dir nach Europa folgen, wenn sie dir auch ihr Herz schenkt? So sprach ich zu mir, so meditierte, so raisonnirte ich jeden Morgen, fast eine ganze Woche lang. Jeden Morgen nahm ich mir vor, heute zu sprechen, am nächsten Tag besuchte ich Eves Zdans Bilderladen, aber immer noch sprach ich nicht, trotzdem Eve Zdan eines Tages halb geschäftsmäßig ernst, halb scherzend mit mir sagte: «Mr. Mulliehr, Sie sind ein so vortrefflicher Geschäftskunde, dass ich Sie bedauern werde, wenn Ihre Mission hier zu Ende sein wird und Sie wieder fortgehen werden!» «Aber ich wieder fortgehen würde! Ach, was bis dahin noch geschehen sollte! Wie ich selbst zu Miss Eve Zdan im Laufe unserer Bekanntschaft, unserer kleinen Unterhaltungen von persönlichen Verhältnissen, meiner bürgerlichen Stellung drüben in Europa gesprochen hatte, so hatte sie mir nach und nach über ihre eigenen Verhältnisse Mittheilungen gemacht. Sie war ihrer Eltern einziges Kind. Ihr Vater, der Professor an einem evangelischen Seminar in Evanstown gewesen, war gestorben, als sie achtzehn Jahre zählte; er hinterließ ihr als Erbtheil eine vorzügliche Bildung, aber von diesem nie etwas gehört. Ihr Großvater von Mutter her hatte hier in Detroit den Bilderladen

Birnstein, Drechslermeister, gewählt. Aus den hierauf vorgenommenen weiteren Ergänzungswahlen giengen die Herren: Johann Dachs, Gürtler bei der Firma Samassa (Schriftführer), Johann Galnik, Schuhmachermeister (Vertrauensmann des ersten Zuges) und Johann Vertl, Arbeiter bei der Firma Samassa (Revisor), hervor. — Die Generalversammlung beschloß nach längerer Wechselrede, den bisherigen Exerciermeister bis auf weiteres in seinem Amte zu belassen, falls er sich mit einem geringeren Gehalte zufriedengebe. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

— (Tagesordnung der ersten Sitzung des krainischen Landtages) am 19. d. M. um 11 Uhr vormittags: 1.) Eröffnung des Landtages. 2.) Mittheilungen des Landtags-Präsidiums. 3.) Wahl zweier Ordner. 4.) Wahl zweier Verificatoren. 5.) Wahl eines Finanzausschusses von 12 Mitgliedern. 6.) Regierungsvorlage: Gesetz, betreffend die Einführung eines Zuschlages zur staatlichen Brantweinsteuer. 7.) Beilage 7: Bericht des Bandesausschusses, betreffend die provisorische Einhebung der Landesumlagen im Jahre 1901.

— (Todesfall.) Heute nachts 11 Uhr starb hier der Stadtcommissär Herr Josef Krizaj. Der Verbliebene, ein stets pflichtgetreuer Beamter, hatte sich wegen seines liebenswürdigen, zuvorkommenden Wesens und durchwegs ehrenhaften Charakters allgemeiner Wertschätzung zu erfreuen.

— (Tragikomische Vorfälle bei den Wahlen.) Bei der regen Wahlbetheiligung am 12. d. M. ereigneten sich im Rudolfswerter Bezirke wegen der unzureichenden Wahllocalitäten einige tragikomische Vorfälle. So stand in Kandia unter den 870 erschienenen Wählern jemand, der sich vor dem Eintritte ins Wahllocale eine Flasche Petroleum zu seinem Hausbedarfe gekauft und sie in der inneren Rocktasche untergebracht hatte. Im entstandenen Gedränge wurde nun die Flasche zerdrückt und das Petroleum ergoß sich über die Kleider des Flaschenbesizers, so daß sie in einem Nu von Petroleum durchtränkt waren und daß auch in seinen Stiefeln an der öligen Flüssigkeit kein Mangel war. Dies eine Gute für den Besizer hatte indessen das Malheur, daß sich um ihn sofort ein freier Kreis bildete, weil die Nachbarn dem scharfen Geruche, so gut es gieng, auswichen. Eine große Anzahl der Wähler, welche in diesem Locale ihre Stimmen abgaben, konnte sich nicht durch die Thüre aus dem dichtgedrängten Locale entfernen, sondern suchte sammt dem Wahlleiter ihren Ausgang durchs Fenster und von diesem über eine Leiter zur Mutter Erde. — Im Wahllocale in Döbernik gieng durch das Gedränge ein gemauerter Ofen in Trümmer.

\* (Vom Eislaufvereine.) Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürften in dieser Winteraison die zahlreichen Freunde des Eisportes genug Gelegenheit finden, demselben mit aller Hingebung und Ausdauer und jenem Feuereifer, dessen nur begeisterte Schlittschuhläufer fähig sind, zu huldigen. Die Bahn des Eislaufvereines unter Livofl weist schon jetzt eine spiegelblanke, kristallklare Eisfläche in der Stärke von durchschnittlich 6 cm auf, die also bei günstiger Witterung baldigst zu benützen sein wird, und uns das schon lang entbehrte, malerische Bild frohen Wettseifers auf leichtbeschwingten Sohlen bieten soll. Hält der Winter, was er verspricht, dann stehen auch jene Concerte und Veranstaltungen seitens des Eislaufvereines in Aussicht, die in früheren Jahren so große Anziehungskraft ausgeübt haben.

— (Festnahme eines berüchtigten Diebes.) Am 12. d. M. nachmittags wurde vom l. l. Gendarmerie-Postenführer Josef Tomšič in Arch der wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle verfolgte Dieb und Einbrecher Georg Pettan aus Sromlje, Bezirk Rann, in der Drtschaft Arch eruiert, verhaftet und dem l. l. Bezirksgerichte in Gurkfeld eingeliefert. Bei demselben wurden eine scharf geladene Pistole, zwei silberne Taschenuhren, eine goldene Uhrkette, ein Geldbetrag von 17 K 88 h, einige alte Silbermünzen, ein Regenschirm und ein Notizbuch mit verschiedenen, auf die Strassache Bezug habenden Notizen und Adressen vorgefunden, welche Gegenstände ebenfalls dem genannten Gerichte übergeben wurden. Pettan hatte in den letzten drei Monaten in den politischen Bezirken Gurkfeld und Rann, zumeist bei Tage, sozusagen unter den Augen der Bevölkerung, sechs größere Einbruchsdiebstähle verübt. Er wird auch des Einbruchsdiebstahles in der Filiale des Kaufmannes Schall in Bichtenwald (am 29. November) verdächtigt, wo angeblich ein Barbetrug von 1200 K und 1 kg Käse gestohlen wurde. Zwei Tage nachher wurde er in Savenstein von einem Einbrüche in ein Geschäftslocale vertrieben, und bald darauf hörte man von einem Diebstahle in Martinsdorf bei Rassenfuß, wo ein Barbetrug von 60 K gestohlen wurde. Die Gendarmerie des Bezirkes Gurkfeld war darüber in nicht geringer Aufregung; besonders scharf setzte dem Diebe der Bezirkswachmeister Puschnil nach, und er war es auch, der durch Ausforschung des Namens und einer verlässlichen Personbeschreibung dessen Arretierung ermöglichte. — c.

— (Beim Pöllerschießen verunglückt.) Unkläglich der in St. Veit bei Laibach stattgefundenen

Missionsprocession am 9. d. M. wurde mit Pöllern geschossen. Hierbei erlitt der 55 Jahre alte Bestzer Johann Sotlar durch vorzeitiges Losgehen einer Pöllerkugel schwere Brandwunden im Gesichte und an der rechten Hand.

— (Sanitäres.) Im Sanitätsbezirke Vittai waren in der abgelassenen Berichtsperiode außer der Diphtheritis keine anderen Epidemiekrantheiten vorherrschend. Die Diphtheritis trat in letzterer Zeit in den Ortsgemeinden Dedenhof, Temenitz, Großpece und Cezence des Gerichtsbezirkes Sittich, jedoch nur sporadisch, auf. Unter sechs Fällen nahmen zwei Fälle wegen verspäteter Heilserum-Injection einen letalen Ausgang. — ik.

— (Sanitäres.) Ueber den Verlauf der Masern-epidemie in der Gemeinde Radovica, Bezirk Tschernembl, wird uns berichtet, daß von den bisher erkrankten 45 Kindern 26 genesen, während ein Kind starb. Im genannten Bezirke wurden kürzlich 6 an Diphtheritis erkrankte Kinder mit Heilserum behandelt, welche Behandlung sich in fünf Fällen gut bewährte; ein Fall aber, in welchem die ärztliche Hilfe erst spät nach der Erkrankung in Anspruch genommen wurde, verlief letal. — Die in drei Ortsschaften der Gemeinde Willichgraz herrschende Keuchhustenepidemie ist in Abnahme begriffen; von 37 erkrankten Kindern sind bisher 15 genesen und 3 gestorben.

— (Telephonwesen.) In den im Reichsrathe vertretenen Ländern haben sich im Jahre 1899 im Vergleiche zum Vorjahre erhöht: die Stadtnetze von 219 auf 253, die Leitungsdrähte von 86.909 auf 92.081 km, die interurbanen Linien von 90 auf 102, die Trance von 7710 auf 8524 km, die Drähte von 16.764 auf 18.136 km; die Centralen von 196 auf 222, die Sprechstellen von 443 auf 484, die Teilnehmer von 26.664 auf 29.182, die Umschalter von 373 auf 572 und die Telefone von 27.970 auf 31.032. Die Einnahmen betrugen 6,106.876 K im Jahre 1899 gegen 5,653.314 K im Vorjahre und die Ausgaben bezifferten sich im Jahre 1899 mit 5,091.277 K gegen 4,904.166 K im Jahre 1898.

— (Märkte in Samobor.) In der Stadt Samobor, woselbst bisher jeden Samstag große Schweinemärkte abgehalten wurden, werden mit Bewilligung der Comitatsbehörde in Ugram vom Monate December 1900 angefangen an diesen Tagen auch Hornviehmärkte abgehalten werden.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Der Kaiser für den Pensionsfonds des Burgtheaters.) Seine Majestät der Kaiser hat für den Pensionsfonds des Burgtheaters 400.000 K gespendet.

\* (Deutsche Bühne.) Der Bericht über die samstägige Aufführung der Operette «Der Hofnarr», die einen vollen Erfolg erzielte, kann Raum mangels halber erst morgen gebracht werden.

— (Militärconcert.) Der Concertunternehmung Fischer ist es gelungen, den Pianisten A. Skolek, welcher am letzten Kammermusik-Abende der Philharmoniker außerordentlich gefiel, für die Mitwirkung in einem Concerte der Kapelle des l. u. l. Inf. Reg. Nr. 27 am zweiten Weihnachtsfeiertage zu gewinnen. Herr Skolek wird das Concert von Grieg in A-moll mit Orchester spielen. — Auf das übrige Programm kommen wir noch zurück.

— (Concert Dndriček.) Der souveräne Meister der Violinkunst Franz Dndriček gab vorgestern abends unter Mitwirkung des Pianisten Wilhelm Klaseu und des Tenoristen Stanislaus Drzelski ein Concert, dessen einzelne Nummern von dem zahlreich anwesenden Publicum mit begeistertem Beifalle aufgenommen wurden. Dndriček spielte zunächst Paganinis Violinconcert in Es-dur, sodann Wagners «Albumblatt», ferner drei seiner eigenen Compositionen («Notturmo», «Tarantella» und «Phantasie über Motive aus Glintas Oper, Das Leben für den Jaren»). Der gefeierte Virtuose berückte, wie immer und überall, die Zuhörer durch seine unvergleichliche, gereifte Vortragskunst, daß sie ihm mit verhaltenem Athem lauschten, sowohl von seiner seelenvollen Interpretation als auch von seiner blendenden Technik gefangen genommen. Dndriček mußte wieder und wieder auf dem Podium erscheinen und dem jubelnden Beifalle durch Zugaben (Phantasie über «Lucia von Lamermoor» und Schumanns «Abendlied») Genüge leisten, um freilich sodann neuerliche Beifallsstürme zu entfesseln. . . Herr Klaseu, ein junger, in Laibach seit dem vorigen Jahre nicht unbekannter Künstler, bethätigte in seinen selbständigen Nummern, so in Baberewskis «Claviervariationen», ferner in Schumanns «Adagio» und Chopins «Scherzo in H-moll», große Technik, abgeklärte Empfindung und vornehme Interpretationskunst; die Violinnummern begleitete er mit bescheidener Discretion, so daß sich Violine und Clavier zu einem vollständig harmonischen Eindrücke vereinigten. Auch Herr Klaseu erhielt reichen und herzlichen Beifall. — Den gesanglichen Theil des Concertes brachte Herr Stanislaus Drzelski

in schöner Weise zur Geltung — eine in solcher Gemeinschaft gewiß nicht leicht zu lösende Aufgabe. Er sang eine Arie aus Moniuszkos «Halka», das Lied «Tak si lepa» von Procházka, ferner die Compositionen F. S. Bilhars «Mornar» und «Ukazi» und erzielte damit nachhaltige Wirkung, die sich in mehreren Hervorgerufen äußerte. Die Begleitung seiner Nummern wurde von Herrn Procházka in ansprechender Weise besorgt. — Das Publicum folgte den Nummern des interessanten, reichhaltigen Concertes, für dessen Veranstaltung der «Glasbena Matica» voller Dank gesagt werden muß, mit andächtiger Aufmerksamkeit und verlebte so im Concertsaale einige Stunden des reinsten Kunstgenusses. — Dem Concerte wohnten unter anderen Herr Hofrath Dr. Andreas Graf Schaffgotsch und Herr Landesgerichtspräsident Albert Levicnik sowie zahlreiche Herren Vertreter des hiesigen Officierscorps bei.

— (Dr. Pierhammer,) der auch in Laibach bestens bekannte Concertfänger, errang kürzlich in einem Londoner Concerte einen großen Erfolg. Die Kritik rühmt die Schönheit seiner Stimme und bezeichnet seinen Vortrag und seine Aussprache als gleich vollendet im Italienischen, Französischen und Deutschen. Dr. Pierhammer wurde unzähligmale hervorgehoben.

— (Das Jubiläum der 500. Aufführung von Moniuszkos Nationaloper «Halka») wurde in der Warschauer Oper feierlich begangen. Der Ertrag der Vorstellung ist für die Hinterbliebenen des Componisten bestimmt. Die bei diesem Anlasse angestellten musikalisch-historischen Nachforschungen haben zur Auffindung des Librettos eines bisher unbekanntes Moniuszkoschen Werkes, betitelt «Jephtas Klage», geführt. Die Bemühungen, auch die Musik zu entdecken, sind bisher erfolglos geblieben.

— («Das Buch für Alle») bringt in seinem letzten Hefte einen äußerst interessanten Artikel unter dem Titel «Meine Bekanntschaft mit den Bogern», worin die Gattin eines amerikanischen Missionärs in schlichter, ergreifender Darstellung ihre Erfahrungen erzählt, die sie und ihre kleine Tochter bei Ausbruch des chinesischen Bogeraufstandes mit diesen unmenschlichen Barbaren zu machen hatten. In Hest 7 ist überdies ein Artikel über die Adelsberger Grotte mit zwei Illustrationen («Golgatha» und «Das steinerne Märchen») enthalten. Wir empfehlen das brillant ausgestattete und dabei sehr billige Journal angelegentlichst.

— («Saibacher Schulzeitung») Inhalt der 12. Nummer: 1.) Merkspruch von F. G. Herber. 2.) Angeschwärmt, von Blanchesflore. 3.) Aus der amerikanischen Rechenliteratur der Gegenwart, von Rudolf Knilling. 4.) Professor Hans Satter †, von J. Obergsöll. 5.) Aus Stadt und Land. 6.) Zuschrift. 7.) Rundschau. 8.) Mannigfaltiges. 9.) Mittheilungen. 10.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 11.) Mittliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

— («Slovenski učitelj») Inhalt der 24. Nummer: 1.) Die Lehrerin und die Dessenitätslehre. 2.) Die modernen Ideale der Schule. 3.) Die Correctur der Schulhefte. 4.) Correspondenzen. 5.) Literarische Mittheilungen und Bitte. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miscellen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. G. v. Kleinsmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Aus Südafrika.

London, 16. December. Ein Telegramm Lord Ritzeners aus Pretoria vom gestrigen Abend: General Clements berichtet: Vier Compagnien der Northumberland-Füsiliers hielten auf einem Berge stand, solange die Munition ausreichte. Die Buren, welche das Lager angriffen, waren 2000 Mann stark, während das englische Lager von 100 Buren angegriffen wurde. General Clements zog sich in vollständiger Ordnung zurück und büßte einen großen Theil des Trains ein. Die Munition, die er nicht mitnehmen konnte, wurde vernichtet. Die Engländer hielten sich gut. Ein Burenparlamentär berichtet, der Sohn des Generals Joubert sei gefallen. Die Verluste der Buren sind groß.

Madrid, 16. December. Die Königin-Regentin erhielt ein Schreiben des Grafen von Caserta, in welchem er namens seines Sohnes Carlos um die Hand der Prinzessin von Asturien ansucht. Man wird den Kammerern eine Botschaft unterbreitet werden, in welcher die Eheschließung der Prinzessin mit Asturien angekündigt wird.

Verstorbene.

Am 15. December. Stefanie Deber, Tochter, 3 J., Deutsche Gasse 8, Scharlach.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 14. December. Voltolini, Weingroßhändler Trento. - v. Merizzi, Kfm.; Prener, Zelter, Beamte; Nusley, Ingenieur, Graz. - v. West, t. u. f. Oberleutenant, Villach. - Urbanis, f. Gemahlin, Billidgraz. - Buchbinder, Kfm., Prag. - Krijsche, f. Gemahlin, Handelsmann, Altkod. - Premru, Kfm., Vittai. - Wautsch, Kfm., Brunn. - Mojetic, f. Gemahlin, Privat. - Lehmann, Rosenber, Gliaz, Schulz, Stanovic, Kohn, Fohlander, Kofbauer, Neubauer, Thaler, Schulz, Rosenfeld, Raif, Kary, Stroheim, Kadner, Kaufleute und Reisende; Gruber, Freilhuber, Disponenten, Wien. - Raab, Brauerei-Director, Leoben. - Strufelj, Private, Schwarzenberg. - Gorisar, Kfm., Linz. - Stein, Kfm., Petersburg (Böhmen). - Svoboda, t. f. Notar, Neumarkt. - Reichner, Kfm., Sibran (Böhmen).

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 15. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Heu und Stroh, 32 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like wheat, flour, butter, and meat. Columns include item name, unit, and price.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with weather observations including date, time, wind direction, and temperature.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -4.5° und vom Sonntag -3.0°, Normale: -1.6°, beziehungsweise -1.7°.

Verantwortlicher Redacteur Anton Funkef.

Lottoziehung vom 15. December.

Linz: 34 56 51 63 13
Triest: 19 68 62 48 67

Landestheater in Laibach.

47. Vorstellg. Heute Montag, 17. Dec. Unger. Tag.

Comtesse Guderl.

Luftspiel in drei Acten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld.

48. Vorstellg. Mittwoch, 19. December Gerader Tag.

Der Probecandidat.

Schauspiel in vier Acten von Max Dreyer.

Alle Aerzte betrachten das natürliche Franz Josef-Bitterwasser als das einzige angenehme zu nehmende salinische Abführmittel, das, in kleinen Dosen genommen, absolut sicher, nachhaltig auflösend wirkt. Auf 10 Weltausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Ueberall erhältlich. (3364 g)

Große Auswahl von Schablonen

für Zimmermaler, neueste Muster, billigste Preise, bei Brüdern Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (842) 11--9

Rehfleisch

im grossen und im kleinen ist täglich zu haben (4687)

Herrengasse Nr. 15 (Palais Auersperg).

Monatzimmer

hell und groß, mit zwei Gassenfenstern und eleganten, ganz neuen Möbeln, ist Römerstrasse Nr. 7, III. St., Thür Nr. 18, zu vergeben. (4688)

Beilage. (4659)

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospect bei über eine Auswahl

Schönster Weihnachtsgeschenke

für jeden Gebildeten, insonderheit auch für den Jäger, Forstmann, Landwirt und Gärtner und sind dieselben zu beziehen

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kaufen Sie Ihrer Frau als Weihnachtsgeschenk

Smyrna-Imit. Salon-Teppich 2 Meter breit, 3 Meter lang, zum Preise von fl. 5.90. Bettvorleger, derselben Qualität, 85 kr. Täglicher Versandt in die Provinz. Verpackung kostenlos.

Warenhaus „Zur neuen Fabrik“ Conrad Schumi (4651) 3--2

Preßerengasse 1 (Elefantengasse), Laibach.

Eisenhaltiger Wein

des Apothekers G. Piccoli in Laibach

Hoflieferanten Seiner Heiligkeit des Papstes

enthält 90 mal mehr Eisen

als andere durch Reclame unverdient renommierte China-Eisenweine, welche oft nicht mehr Eisen enthalten als jeder billige Tischwein.

Infolgedessen grösste Garantie für die Wirksamkeit des Weines bei blutarmen, nervösen oder durch Krankheiten geschwächten Personen sowie bei blassen, kränklichen und schwächlichen Kindern. (2521) 15

Erhältlich in Flaschen zu 1/2 Liter à 2 Kronen. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme.

Course an der Wiener Börse vom 15. December 1900.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Geld', 'Bare', and various stock categories like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Bonds', 'Aktien', and 'Banken'.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Genu-Corrent- und auf Giro-Basis.

Ljubljanska kreditna banka Laibacher Creditbank

nimmt Spareinlagen auf Einlagsbüchel entgegen und verzinst sie mit 4 1/2% vom Tage der Einlage bis zum Rückzahlungstage. 2 1/2% Rentensteuer von diesen Spareinlagen zahlt die Bank aus eigenem. (3566)

Die Laibacher Creditbank zahlt auch grössere Beträge ohne Kündigung aus. Auswärtigen Einlegern stehen auf Wunsch Post-sparcassa-Erlasscheine zur Verfügung behufs portofreier Einsendung der Beträge.